

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 7 (1939)
Heft: 6

Artikel: Karfreitag
Autor: Rheiner, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-560996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschenrecht

Blätter zur Aufklärung gegen Aechtung und Vorurteil
(Vormals „Schweiz. Fr.-Banner“)

KARFREITAG

von Rudolf Rheiner.

Johannes starrt empor zum Hochgericht.
„O, warum öffnet sich der Himmel nicht!
O, warum will Dein Vater Schergen-Qual
Und nimmt nicht von Dir dieser Schande Mal!

O göttlich Haupt! O Kron' von Dorn und Blut!
O hehrer Leib, an dem ich oft geruht!
Geliebte Füße, jetzt durchbohrt, entstellt,
Die neben meinen schritten durch die Welt!

Ihr Hände, ach, zerfetzt vom Eisen scharf...!
Nie mehr ein Tag, wo ich sie fassen darf!
Und Deiner Stimme Klang.... Die Welt wird leer....
Was sind noch Sterne?! — Nur ein Tränenmeer! —“

Die Gaffer glotzen und die Knechte schrei'n. —
Die Mutter und der Jüngling steh'n allein, —
Und um die Hügel zieht ein fahles Licht....
Die Stunden rinnen müde.... Horch, ER spricht:

„Sieh, Deine Mutter hier — Johannes — Sohn!“
Die Lippen lächeln seinen Schmerzen Hohn.
Sein Auge sucht, schon brechend, nochmals ihn,
Der Seinem Leben einst als Sonne schien.

Der Meister sprach. — Die Wolken branden rot. —
Johannes sieht den Blitz nicht, nicht den Tod.
Er hält die liebe Frau, die Ihn gebär
Und birgt ihr Antlitz mild im Jünglingshaar.

Sein Freund — und Bruder jetzt — Maria's Sohn!
O, wer empfing von Ihm je solchen Lohn!
Das letzte Jüngerwort — es galt nur ihm! — —
Er trägt es fort als seinen Cherubim.